



Verantwortung für die Zukunft der Menschheit

**Der Club of Rome –
seine Leitidee ist
eine nachhaltige
Entwicklung**

Die Zukunft der Menschheit ist nicht ein für alle Mal festgelegt. Jeder Einzelne kann etwas zur Verbesserung der Gesellschaft beitragen.“ Diese Aussage traf zwar den Nerv der Forderungen vieler Studenten im Jahre 1968. Der Umbruch in diesem Jahr und die damit zusammenhängenden Unruhen in den westlichen Industrieländern ließen die Aussage von Menschen, die den Club of Rome (COR) gründeten, in den Hintergrund treten.

Die Schöpfer der „Denkfabrik und eines Zentrums für Forschung und Handeln, für Innovation und Initiativen“ stellten das Wertesystem der Menschheit in Frage. Die Mitglieder des COR, Wissenschaftler, Industrielle und bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verpflichteten sich einem Ziel: Die gemeinsame Sorge und Verantwortung für die Zukunft der Menschheit.

denkbar
anders

Von Frank Gottsand-Groß

Der Gefahr, ein weiterer „zahnloser“ Debattierklub zu werden, entgingen die Mitglieder mit dem Prinzip, regelmäßige Berichte, die „Berichte des Club of Rome“ zu verfassen. Weltweit führende und entsprechend anerkannte Wissenschaftler sollten mit ihren Arbeiten nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner der Hauptversammlungen widerspiegeln, sondern ihre Sicht, ihre Ergebnisse und Erkenntnisse vermitteln. Einer der wohl bedeutendsten Texte dieser Art „Die Grenzen des Wachstums“ wurde zwischenzeitlich in über 30 Sprachen übersetzt. Mithin stellt das Buch ein Standardwerk für politische Entscheidungsträger dar.

Dr. Dennis L. Meadows (Professor am Massachusetts Institute of Technology) sorgte 1972 mit seinen Forschungsergebnissen weltweit für erhebliche Aufregung. Mittels einer rechnergestützten Simulation ermittelte er das Systemverhalten der Erde als Wirtschaftsraum bis 2100. Das Ergebnis: Dem Wirtschaftswachstum und Bevölkerungswachstum sind durch Nahrungsmittelknappheit, Umweltverschmutzung und Rohstoffknappheit Grenzen gesetzt. Meadows zeigte erstmals die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Bevölkerungszunahme, Wirtschaftswachstum und Umweltbelastung auf. Seine unbequemen und für viele Menschen radikalen Aussagen blieben nicht unkommentiert. Wissenschaftler nannten die Ergebnisse un-

seriös, nahmen Meadows nicht ernst. 1973, ein Jahr nach Erscheinen des Berichtes: Autobahnen gleichen Wanderwegen. Die Ölkrise untermauerte die Aussagen Meadows. Die im Bericht des COR geschilderten Ereignisse wurden schlagartig zur Realität. Viele Grundlagen aus Meadows Arbeit wurden zum politischen Allgemeingut. Umweltschutz, Ressourcenschonung, nachhaltige Entwicklung, Bevölkerungskontrolle wurden salonfähig und in die tägliche Politik sowie wirtschaftlichen Handeln übernommen.“ Die 1972 getroffenen Aussagen haben nichts an Brisanz verloren: Es gibt zurzeit weltweit etwa 43 Kriege und bewaffnete Konflikte, eine drohende Klimakatastrophe, dringend benötigte Ressourcen werden knapp. Täglich sterben zirka 1.500 Menschen an verschmutztem Wasser, 9.000 Menschen wegen fehlender Nahrung, 600 Kinder an AIDS. Die rasche Umsetzung der Leitidee des COR, sich für eine nachhaltige Entwicklung, die die Bedürfnisse der Menschen weltweit inklusive der nachfolgenden Generationen berücksichtigt, ist dringender als je zuvor. Eine der wichtigsten Aufgaben überschreibt der COR Deutschland mit „Ganzheitlich denken lernen“. Dahinter verbirgt sich die Überzeugung, dass die Zukunft der Menschheit wesentlich von der Schaffung weltweiter sozialer Gerechtigkeit, der Gewährleistung der Menschenrechte und der Harmonie zwischen Mensch und Umwelt abhängig

ist. Um das zu erkennen, ist Bildung die wichtigste Voraussetzung. Nur mit einer grundlegenden Bildung wird der Mensch in die Lage versetzt, Zusammenhänge und wechselseitige Abhängigkeiten der Entwicklung zu erkennen. Das Bewusstsein für Werte und eine von „Globalitätssinn“ bestimmte Bildung spielen dabei die zentrale Rolle für individuelle Weltorientierung und soziales Handeln. Um jungen Menschen möglichst früh die Chance zu geben, das in sich verflochtene System „Mensch-Natur“ und die daraus resultierenden Notwendigkeiten zu erkennen, vergibt der COR Lizenzen, die es Schulen erlauben, sich „Club-of-Rome-Schule“ zu nennen. Voraussetzung ist, dass interessierte Schulen die Überlegungen des COR teilen und in immer stärkerem Maße bei ihrer Unterrichts- und Erziehungsarbeit eine Integration des Wissens anstreben und zu einer systemischen Sicht hinführen. Die COR-Schulen sollen helfen, die Grundvorstellung eines mündigen Bürgers für die Gestaltung einer kulturell differenzierten, aber in globalen Zusammenhängen sich entwickelnden Welt zu verwirklichen. ■

In den nächsten Ausgaben lesen Sie:

2. Teil: **Die alltägliche Arbeit in einer COR-Schule**
3. Teil: **Klaus von Dohnanyi**
4. Teil: **Manmohan Singh (indischer Premierminister)**
5. Teil: **David C. Korten**